

59th Anniversary
1985-2014
Berlinale

2nd AMERICAN PROMISE
BEST FILM
BEST DIRECTOR

Wer ein Leben rettet,
rettet die ganze Welt.

passt schon

RABE, JOHN

bist

Held



Deutschland bekommt einen neuen Helden! Im April 2009 läuft der Film „John Rabe“ an. Es ist die teuerste deutsche Produktion aller Zeiten. Den bayerischen Filmpreis hat das Werk bereits gewonnen, auf der Berlinale wurde auch gejubelt, der ZDF-Zweiteiler ist in Arbeit - alarmierende Vorzeichen!
 Von Caspar Schmidt



Tritt der Regisseur Florian Gallenberger vor die Presse, um seinen Film „John Rabe“ vorzustellen, spricht er von einer „faszinierenden“ und „widersprüchlichen Figur“. John Rabe sei zwar Nationalsozialist gewesen, habe aber 250.000 Chinesen das Leben gerettet. Der Regisseur versichert, er hätte keinesfalls die Absicht, einen Nazi weißzuwaschen. Erwin Wickert, der Entdecker des „Guten Deutschen von Nanking“ sagt, John Rabe dachte zwar er sei Nationalsozialist, aber er „irrte“. Das klingt doch interessant. Werfen wir einen kritischen Blick auf das Leben des irdenden Ehrenmanns.

Sommer, Sonne, Sklaven

Alles beginnt im Jahre 1903 der wilhelmschen Ära. In diesem Jahr erblickt der Widerstandskämpfer Georg Elser das Licht der Welt. Rosa Luxemburg beleidigt Kaiser Wilhelm. Die SPD erreicht 31 Prozent der Stimmen. Während in Deutschland der Kolonialismus kontrovers diskutiert wird, entscheidet sich der junge John Rabe (Jahrgang 1882) für die einfache Welt der Herren und Sklaven. Der preußische Kaufmann geht von Hamburg nach Afrika, um dort als Kolonialherr anzutreten. In diesen Jahren erreicht das koloniale Großmachtstreben Kaiser Wilhelms seinen Höhepunkt. Während John Rabe in Mozambique seine Geschäfte erledigt, errichten deutsche Soldaten Konzentrationslager zur Vernichtung der Hereros in Deutsch-Südwestafrika und schlagen den Maji-Maji Aufstand in Deutsch-Ostafrika nieder. Hunderttausende Einwohner sterben. Was John Rabe in dieser Zeit erlebt, können wir nur erahnen. Aber wir wissen, dass sein Aufenthalt in Afrika in die blutigste Phase der deutschen Kolonialherrschaft fällt. Im Rückblick steht John Rabe Kaiser Wilhelm wohl kritisch gegenüber. Allerdings trägt er dem Kaiser nicht die kolonialen Vernichtungskriege nach. Wie andere Deutsch-Nationale kreidet er Kaiser Wilhelm vielmehr an, durch falsche Entscheidungen den Ersten Weltkrieg verloren zu haben.

„... die an Kaisers Geburtstag so froh und stolz in ihren bunten Uniformen zur Parade antraten. Staub und Asche sind sie alle.“ (John Rabe)

1906 erkrankt John Rabe an Malaria und seine Zeiten als Kolonialherr in Afrika finden ein jähes Ende. Er muss zurück nach Hamburg. Es bietet sich aber schnell eine neue Perspektive. Nur wenige Jahre zuvor hatte das Deutsche Reich seine Chinapolitik radikalisiert. Beim so genannten „Boxeraufstand“ lehrten die wilhelmschen Truppen und Verbündeten der „gelben Gefahr“ Respekt. Die Soldaten bereiteten den Boden für koloniale Wirtschaftsinteressen. John Rabe geht im Jahre 1908 für ein Hamburger Unternehmen nach China.

Im Jahr 1911 wechselt John Rabe seinen Arbeitgeber. Er unterschreibt bei Siemens in China. Der Rüstungs- und Elektronikkonzern ist in dieser Zeit eine wichtige Größe der wilhelmschen Kriegs- und Ausbeutungsstrategie. 1911 wandelt sich das koloniale Verhältnis zwischen China und Deutschland zu einer quasi-kolonialen Kooperation. Die Deutschen verpflichten sich, China aufzurüsten und dürfen im Gegenzug die Rohstoffe weiterhin ausbeuten. Durch den chinesischen Diktator und Faschismusbewunderer Chiang Kai-Shek intensiviert sich die Beziehung ab 1925. Siemens erfüllt in China, neben der Aufrüstung, noch eine zweite wichtige Funktion. Durch den Versailler Vertrag ist Deutschland die Forschung und Entwicklung in vielen technischen Bereichen untersagt. Siemens wandelt die Niederlassung in China in eine „Limited Liability Company“ um und ignoriert den Versailler Vertrag in China. Die Siemens China Co. steigt zur größten Siemens-Niederlassung im Ausland auf.

John Rabes Karriere in der NSDAP

Im Jahr 1934 tritt John Rabe der NSDAP bei. Ein Beitritt kostet zu dieser Zeit Überzeugungsarbeit. Denn die NSDAP hat einen Aufnahmestopp verhängt und neue Mitgliedschaften sind der Hitlerju-



John Rabe in Nanking (Mitte).



„Früher konnte mich meines Erachtens niemand leiden“



Postkarte für die Heimat: Gefangene werden nicht gemacht ... dass niemals wieder ein Chinese es wagt, etwa einen Deutschen auch nur scheel anzusehen! (Kaiser Wilhelm)



*Der Exportschla-
ger Lampe Wotan
(1908): Hier
kommt die
Sonne.*



*Bund Deutscher
Mädel China
beim Ostereiersu-
chen in Wuxi.*



*Verstehen nichts
vom Autofahren:
Aus Deutschland
geflüchtete Juden
verkaufen in
Shanghai ihre
letzten Habselig-
keiten.*

gend vorbehalten. John Rabe kann zwar hinge-
bungsvoll die Gedichte des Reichsjugendführers
Schirach zitieren, ist aber mit 51 Jahren deutlich zu
alt für die Hitlerjugend. Er steht 100-prozentig hin-
ter der „großen Linie des Führers“ und findet wohl
gute Argumente, um die Parteigenossen umzustim-
men. Seine Mitgliedsnummer ist die 3.401.106.
John Rabe enttäuscht das ihm entgegengebrachte
Vertrauen nicht. Die NSDAP-Ortsgruppe Nanking
gründet auf sein Engagement hin eine Schule zur
Förderung des Deutschtums im Ausland. Die deut-
schen Schulen sind ein wichtiges Instrument der
NSDAP zum Zwecke der „Kulturpropaganda“ und
mit der Hitlerjugend eng verwobene Erziehungsan-
stalten. Schließlich arbeitet sich der überzeugte
Nationalsozialist zum stellvertretenden Ortsgrup-
penleiter der NSDAP Nanking hoch. John Rabe
erntet für diesen Amtswalterposten aber nicht nur
Lob, sondern auch Spott. In Diplomatenkreisen
grüßt ihn mancher scherzhaft mit den Worten:
„Ach, da kommt ja der Bürgermeister von Nan-
king!“

Wir wussten doch von nix

Im Rahmen der Ankündigung des Films „John
Rabe“ wird oft angemerkt, John Rabe könne im
Jahre 1938 gar kein „richtiger“ Nazi gewesen sein.
Diese These stützt sich auf dem Umstand ab, er
habe sich kein klares Bild vom realexistierenden
Nationalsozialismus machen können, da er sich
seit Jahrzehnten im Ausland aufgehalten hätte. Den
Vertretern dieser These entgeht hierbei vermutlich,
dass sie damit auf indirektem Weg wissen lassen,
man könne den Nationalsozialismus theoretisch (!)
für durchaus akzeptabel halten. Damit unterschei-
den sie sich von Millionen Menschen, denen schon
vor 80 Jahren zwei Parolen der NSDAP genügt
haben, um von der Partei Abstand zu nehmen.
Abstand nahm John Rabe nicht, im Gegenteil, er
beschrieb sich selbst als „Idealisten reinsten Was-
sers“. Darüber hinaus waren die Deutschen in
Nanking über die Grausamkeiten der SS gut infor-
miert. Sie hatten Kontakte zu Amerikanern und
Britten. John Rabe hielt jedoch die „üblen Erzäh-
lungen“ allesamt für „Feindpropaganda“. Der Natio-
nalsozialist wusste auch von der Flucht vieler
Juden aus Deutschland. Die chinesischen Groß-
städte wurden ab 1933 ein Sammelbecken für jüdi-
sche Flüchtlingsströme. Wie penibel die Nürnber-
ger Rassengesetze umgesetzt wurden, hat John
Rabe auch früh erfahren. Der deutsche Diplomat
Dr. Rosen unterrichtete ihn von den Restriktionen,
die er als „Vierteljude“ erlitt. Dr. Rosens Karriere

stand deshalb kurz vor dem Ende. Doch John
Rabe bleibt überzeugtes NSDAP-Mitglied. Er kom-
mentiert zum Fall Dr. Rosen in seinem Tagebuch:
„Die jüdische Großmutter in der Familie hat ihm
die Karriere verdorben. Ein tragisches Schicksal!“
In John Rabes veröffentlichten Tagebüchern
kommt das „Schicksal“ der Juden sehr selten vor.
Aber selbst während den japanischen Angriffen
findet John Rabe noch Zeit, die aus Deutschland
vertriebenen Juden zu charakterisieren:

*Die angeblichen deutschen Chauffeure [der Central
China Express Company] sind aber in der Tat stel-
lenlose Juden, die nicht viel vom Autofahren verste-
hen, aber desto mehr vom Geldmachen.*
(John Rabe 1937)

Der Zweite Sino-Japanische Krieg beginnt - die Sicherheitszonen entstehen

Die permanente Krise zwischen Japan und China
spitzt sich im Jahre 1937 wieder zu. Die japanische
Armee greift im August die Stadt Shanghai an. Der
französische Geistliche Jacquinet organisiert in
Shanghai eine Sicherheitszone zum Schutz der chi-
nesischen Zivilisten. Jacquinet hat mit beiden
Kriegsparteien Abkommen zu treffen. Auf der
einen Seite muss er die Japaner davon überzeu-
gen, die Sicherheitszone nicht zu bombardieren.
Auf der anderen Seite gilt es sicherzustellen, dass
chinesische Militärs nicht von der Sicherheitszone
aus operieren. Im November 1937 erobern die
japanischen Truppen Shanghai. Die Sicherheitszo-
ne von Jacquinet trägt in erheblichem Maße zum
Schutz der Zivilbevölkerung bei. Es folgen die
japanischen Bombardements der „südlichen Haupt-
stadt“ Nanking. Ein Kreis von amerikanischen Ärz-
ten, Professoren und Missionaren plant daraufhin
in Nanking ebenfalls eine Schutzzone nach Jacqui-
nets Vorbild einzurichten. Treibende Kräfte sind
der Soziologe Dr. Smythe, der Historiker Dr. Bates
und der Theologe Mr. Magee.

250.000 Chinesen werden durch die Sicherheitszone gerettet

Die Amerikaner in Nanking befinden sich aller-
dings in einer ungünstigen Verhandlungsposition.
Die Beziehung zwischen Chiang Kai-Shek und
Amerika ist unterkühlt, das Verhältnis von Japan
und Amerika sogar feindlich. Die Amerikaner
gründen das „Internationale Komitee“ und versu-
chen, Nicht-Amerikaner für die Schutzzone zu
begeistern. Die Sicherheitszone wird erfolgreich

durchgesetzt. Nach dem Einmarsch der japanischen Armee kommt es zwar zu grauenhaften Massakern und Vergewaltigungen, aber immerhin finden 250.000 Chinesen durch die Sicherheitszone Schutz. Die Amerikaner leiden ebenfalls unter der japanischen Besatzung. Auf offener Straße werden sie schikaniert und zusammengeschlagen, es wird auf sie geschossen, man stellt ihren Häusern, sogar der amerikanischen Botschaft, Strom und Wasser ab. Dennoch bleiben sie in Nanking. Sie verwalten weiterhin die gesamte Schutzzone, schreiben hunderte Briefe, beherbergen tausende Frauen und Mädchen in ihren Universitäten, organisieren Verpflegung, schieben Wache, dokumentieren die Massaker umfangreich und halten diese den Japanern vor. Die Japaner legen hingegen den Amerikanern aus Nanking zur Last, sie hätten sich „die Rolle des Richters angemäßt“.

Das Internationale Komitee und John Rabe

Die Verhandlungsposition der Amerikaner ist zum Zeitpunkt der japanischen Bombardements, wie bereits erwähnt, ungünstig. Sie versuchen, Deutsche für das Internationale Komitee zu Gewinnen. Deutschland war langjähriger Förderer Chiang Kai-Sheks und hält mit Japan einen Pakt. John Rabe ist als engagierter Nationalsozialist in Nanking bekannt und es geht das Gerücht um, er sei „Well up in Nazi circles“. Der Soziologe Dr. Smythe lädt den Nazi zu einem Abendessen ein und bezirzt ihn, ein Treffen des Internationalen Komitees zu besuchen. Als John Rabe auf dem Treffen erscheint, wird er kurzerhand zum Vorsitzenden der Schutzzone gewählt. John Rabe schreibt in seinem Tagebuch: „Mein Sträuben nützte nichts“. Als Vorsitzender leistet er wertvolle Dienste. Seine Aufgabe besteht darin, seine Unterschrift unter bestimmte Dokumente zu setzen und bei prekären Treffen mit den Japanern, wie er sagt, „den Sprecher zu machen“. Einige Briefe verfasst John Rabe auch selbst. Der Kanzler der Deutschen Botschaft, Scharffenberg, charakterisiert die Rolle des Vorsitzenden John Rabe im Internationalen Komitee recht treffend: er hat sich „von den Amerikanern einlullen lassen und macht Vorspanndienste“. John Rabe muss diese hilfreichen „Vorspanndienste“ nicht leisten, aber er tut es trotzdem - zumindest solange er noch nicht „chinamüde“ ist.

Entstehung der Siemens-Lagers

Als die Bombardements der Japaner auf Nanking beginnen, reist John Rabe von Peitaiho aus nach Nanking, um sein Eigentum zu schützen und die Interessen von Siemens zu vertreten. Nach Begutachtung der Lage führt er drei beachtliche Gründe an, die ihm Anlass sind, in Nanking zu bleiben. Der erste Grund ist die Sorge um das „arme Dienervolk“. Sie „brauchen“, so meint John Rabe, „ihren Master“. Zweitens befürchtet er, wenn er nun gehe, ergriffen seine Diener die Flucht. Firma und Privathaus stünden „verödet da“ und würden „beraubt“. Drittens sei er Parteigenosse und Amtswalter der NSDAP und habe den chinesischen Behörden immer wieder versichert, seine Partei lasse die „Armen in der Not nicht im Stich“. Er entschließt sich folglich, die „Ehre der Deutschen Fahne“ auf seinem Grundstück zu verteidigen. Im Garten entsteht „sein Lager“, das so genannte „Siemens-Lager“ mit letztlich 602 Flüchtlingen.

Ich brauche eigentlich meistens nur „Deutsch“ und „Hitler“ zu rufen, dann werden [die Japaner] manierlich, während die Amerikaner recht große Schwierigkeiten haben, sich durchzusetzen. (John Rabe)

Aufbruch Richtung Deutschland

John Rabe wird „chinamüde“. Er bemüht sich am 6. Februar 1938 um eine Ausreiseerlaubnis, obwohl das Internationale Komitee massive Probleme zu bewältigen hat. John Rabe begründet dem Komitee seine Ausreisebemühungen mit einem Telegramm vom 13. Februar, in dem Siemens John Rabe mitteilt, er solle unverzüglich abreisen. Wir allerdings wissen, dass sein Entschluss abzureisen schon vorher feststand und das Telegramm ihm ein willkommener Vorwand ist. Die Camp-Manager senden an die Firma Siemens daraufhin am 15. Februar ein Telegramm mit der Bitte, John Rabe in Nanking zu behalten.² John Rabe verrät seinem Tagebuch, das „paßt mir gar nicht“. Doch John Rabe hat Glück. Siemens lässt sich nicht umstimmen. Er tritt die Heimreise Richtung Deutschland an. Als er in der Deutschland ankommt, erfährt er, dass sein Sohn Otto Rabe zwischenzeitlich als Gebirgsjäger in Österreich einmarschiert ist. Ein kritisches Wort verliert er darüber nicht. 1938 zeigt er in Deutschland auf einer Siemens-Veranstaltung einen Film über die Massaker, produziert von Robert Magee³ und schreibt



Dr. Smythe – *Gründet eine Sicherheitszone in Nanking und kann Zöpfe flechten wie ein Weltmeister*



Überleben in der Sicherheitszone von Nanking



Geköpft - *Vertreter des Internationalen Komitees dokumentieren die Massaker.*



Als John Rabe in Nanking eintrifft, hat sich das „Dienervolk“ schon einen Unterstand in seinem Garten gegraben. John Rabe findet die Idee gut.



Ich bin sehr missgestimmt! Das Vaterland besiegt, geschlagen und vollständig zertrümmert, bedingungslose Kapitulation! [...] ein solches Ende des Traums vom tausendjährigen Deutschen Reich! (John Rabe 1945)



Großer Lacher! Die NSDAP-Nanking trifft sich regelmäßig zum Zimtschneckenessen.

einen Brief an Hitler. Daraufhin wird er von der Gestapo verhaftet und nach einem Verhör wieder „in Ehren“ entlassen. Er verspricht, kein Wort mehr über die Massaker zu verlieren.

„Right or Wrong - my country!“

Die Aufzeichnungen von John Rabe zwischen 1938 und 1945 sind bislang unveröffentlicht. Allerdings können wir uns anhand des historischen Kontexts ungefähr vorstellen, was John Rabe in dieser Zeit macht, bzw. nicht macht. John Rabe ist ab 1938 für Siemens in Berlin tätig. Vor Hitlers Herrschaft waren ein Drittel aller Juden des Deutschen Reiches in Berlin gemeldet. Judenverfolgung und Deportationen sind in Berlin in besonderem Maße spürbar. Als die Reichspogromnacht Zeichen setzt, ist John Rabe bereits aus Nanking zurückgekehrt und wird mit den Realitäten des „tausendjährigen Reichs“ konfrontiert. Das Unternehmen Siemens betreibt in Berlin 101 Lager mit 14.679 Zwangsarbeitern. Rabe ist bei Siemens für Personalfragen zuständig. Selbst wenn er nichts mit der Verwaltung von Zwangsarbeitern zu tun hat, so ist es nicht wahrscheinlich, dass ihm diese Praxis entgeht. Doch das ist für John Rabe alles kein Anlass, bei Siemens zu kündigen oder aus der Partei auszutreten. Ganz im Gegensatz zu anderen – der Herbert-Baum-Gruppe beispielsweise, die in den Berliner Siemens-Schuckert Werken Flugblätter verteilen. Eher ist wahrscheinlich, dass John Rabe bis zum letzten Tage zackig grüßt. Nach der Kapitulation Deutschlands schreibt er in seinem Tagebuch im Jahre 1945, ein Bekannter sei ihm begegnet, mit den Worten: „Na, wo ist jetzt Ihr Heil Hitler? Sie sollten sich schämen!“

Der Film John Rabe

Der aktuelle Kinofilm zum Leben John Rabes zeigt ein anderes Bild. Die Chinesen lieben den ehrenhaften John Rabe (Ulrich Tukur): Er brachte das Telefon und den Strom. Die NSDAP-Nanking trifft sich beim harmlosen Kaffeekränzchen. Der „echte Nazi“ Fliess (Mathias Herrmann) hat seine Rolle, um den Kontrast zwischen dem „echten Nazi“ und dem „guten Nazi“ zu schärfen. Dr. Wilson (Steve Buscemi) ist für die Skeptiker zuständig. Er hält Rabe für einen Nazi, und kann ihn deshalb nicht leiden. Mrs. Dupres (Anne Consigny) ist Französin und von solchen Vorurteilen gegenüber Nazis befreit. Sie leitet das Mädchen-College von Nanking und erkennt das Gute in John Rabe von Anfang an. „Hielte man jedes NSDAP-Mitglied

gleich für einen Nazi, könne man genauso jedem Kirchenmitglied die Hexenverbrennungen nachtragen“, sprach Mrs. Dupres [sinngemäß übersetzt]. Sie ist es auch, die das ignorante Internationale Komitee mit einer herzergreifenden Rede davon überzeugt, endlich den Flüchtlingsschutz auf die Agenda zu nehmen.⁴ Smythe, Magee und Bates kommen im Film kaum vor. John Rabe rettet 250.000 Chinesen. Auch der Zweifler Dr. Wilson ist bald überzeugt. John Rabe und Dr. Wilson stimmen zusammen den Gassenhauer „Hitler has only got one ball“ an. John Rabe fällt vom Glauben an Hitler ab. Im Jahre 1938 verlässt er Nanking. Alle jubeln. Rabe, Rabe, Rabe. Film aus.

Eine 20 Millionen Euro teure Fehlleistung

Bei der filmischen Interpretation von Florian Galenberger wird offensichtlich einiges ausgespart. John Rabe war ein Kolonialherr, ein Chauvinist, ein Nazi – bis zum Schluss. Er ist damit auch vor dem Hintergrund des Holocausts, den deutschen Vernichtungskriegen und der Zwangsarbeit zu betrachten. Seine Devise „Right or wrong - my country!“ ist eine der wesentlichen Zutaten, die es benötigte, um das Geschehene möglich zu machen. Die bekannten Tagebuchaufzeichnungen von John Rabe lassen auf einen Menschen schließen, der in den Kategorien Autorität, Deutschland und Ehre seine Antworten auf alle komplexen Lebensfragen sucht. Es besteht kein Zweifel, dass eine eindeutige Ansage von Partei oder Siemens genügt hätte und John Rabe wäre aus Nanking anstandslos abgereist. Der Film hingegen blendet dies alles aus. Es stellt sich nun die Frage, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um diese Fehlleistung möglich zu machen und welche Motivation zu Grunde liegt.

Grund eins: Erwin Wickert

Erwin Wickert (geb. 1915) gräbt die Tagebücher John Rabes aus und veröffentlicht 1997 eine editierte Fassung unter dem Titel „Der gute Deutsche von Nanking“. Seine Faszination für die Figur John Rabe ist keine Überraschung. Der Vater des prominenten Nachrichtensprechers bemühte sich in der Vergangenheit häufig darum, den vermeintlichen Nazi vom echten Nazi zu trennen. John Rabe, dargestellt als Humanist und NSDAP-Mitglied, ist ein gelungenes Portrait zur Untermauerung der – nicht ganz selbstlosen – Mission des ehemaligen NSDAP-Mitglieds Wickert. Erwin Wickert beginnt das Buch mit den Worten: „Zuerst wollte ich

schreiben, die Deutschen sind ein undankbares Volk“. Es folgen Dutzende Seiten verharmlosende Argumentation und obskure Relativierung, die vor nichts Halt machen. Erwin Wickert setzt beispielsweise die antisemitische Auffassung, ein Jude könne nicht „anständig“ sein, mit der Auffassung gleich, ein Nazi könne nicht „gut“ sein. Er schreibt, John Rabe sei von der Gestapo verhaftet worden, weil er sich wohl nicht „politisch korrekt“ verhalten habe. Er verwendet den gleichen Begriff, „politisch korrekt“, um die moralische Verurteilung von Nazis zu kritisieren.

Denn man weiß ja von den bereits genannten terribles simplificateurs, dass die Deutschen alle „Hitlers willige Vollstrecker“ gewesen waren, und die Nazis unter ihnen besonders. Solche pauschalen und rassistischen Urteile mögen jeweils zu ihrer Zeit ‚politisch korrekt‘ sein oder gewesen sein. [...] für die Erkenntnis des Menschen sind sie ungeeignet. (Erwin Wickert)

Grund zwei: Hofmann & Herrmann

Der Motivation Erwin Wickerts, die wohl eine Mischung aus eigenen Schuldgefühlen und der Sorge um das Ansehen der aufrichtigen Patrioten ist, mag ein Buch entspringen. Aber um zur kapitalintensiven Film-Produktion aufzusteigen, bedarf es mehr. Der Produzent Mischa Hofmann, der schon Stoffe wie „Der Seewolf“ verfilmen ließ, entdeckte das Buch von Erwin Wickert und war sofort „fasziniert“. An den Regisseur des Films, Florian Gallenberger, wurde der Film von seinem guten Freund, dem Produzenten Benjamin Herrmann, herangetragen. Benjamin Herrmann brachte auch schon die Hurra-Patriotismus-Streifen „Das Wunder von Bern“ und „Nordwand“ heraus.

Grund drei: Die patriotische Nachfrage

Es gibt wohl wenige Filmproduzenten, die Millionen Euro in die Hand nehmen, ohne sich eine Gewinnsumme zu erhoffen. Hofmann und Herrmann können diesbezüglich ohne Sorge sein. Es gibt ein messbares Bedürfnis, „auch endlich mal vom Deutschen Opfer“ zu sprechen, die Schuld der „Anderen“ anzuprangern und nationale Helden zu feiern. Maria Furtwängler konnte sich beispielsweise 14 Millionen Zuschauern erfreuen, als sie, verfolgt von nahenden Russen und schmalzigen Geigen, in der ARD „Die Flucht“ antrat. Das Flüchtlingsdrama bescherte dem Ersten die besten Einschaltquoten seit fast zehn Jahren. Kaum weni-

ger Zuschauer trafen sich zur Bombardierung Dresdens im Zweiten. Der Film „Dresden“ übertraf sogar noch die Einschaltquoten von „Die Sturmflut“, zwei Wochen zuvor. Hofmann und Herrmann können sich, um mit den Worten Erwin Wickerts zu sprechen, auf die Dankbarkeit der Deutschen erneut verlassen.

Motivation und Methode

Der Deutsche Patriotismus hat seit jeher wenig Erfreuliches vorzuweisen. Besonders schwer wiegt allerdings seine Rolle zur Zeit des „Dritten Reichs“. Patrioten waren Ursprung, Wegbereiter und willige Vollstrecker der Nazis. Um wieder „befreit“ Patriotismus erfahren zu können, gilt es heute, den ehrenhaften Deutschen sauber vom Nazi zu trennen und auf der Opferseite einzureihen, wenn nicht sogar als Kämpfer gegen den Nationalsozialismus in Stellung zu bringen. So transformiert der Vernichtungskrieger Stauffenberg zu einer Galionsfigur des Widerstands, Oskar Schindler kommt ohne den Makel daher, Profiteur von Zwangsarbeit gewesen zu sein und John Rabe erscheint als Volksheld mit Hakenkreuzarmbinde und Heiligenschein. Die patriotische Lesart des dunkelsten Kapitels deutscher Geschichte ist: Ein grundgutes Volk wurde, von heftigen Krisen gepeinigt, vom Schandvertrag in die Knie gezwungen, durch hinterlistige Nazis verführt, vom Holocaust nicht unterrichtet, in einen mörderischen Krieg getrieben, von Engländern bombardiert, von Russen vertrieben und von Amerikanern zu 1000 Jahren „political correctness“ verurteilt, ohne eigentlich je etwas Böses gewollt zu haben. Die „echten Nazis“ müssen – anders lässt es sich kaum erklären – Außerirdische gewesen sein, die mit einem Ufo direkt hinter dem Münchner Hofbräuhaus gelandet sind. Die außerirdische Herkunft könnte auch der Grund sein, warum der „echte Nazi“ Fliess im Film mit dieser sonderbar krächzigen Stimme spricht. Vermutlich wollten sich seine Stimmbänder nicht so recht an die Erdatmosphäre gewöhnen.<



Max Amann:
Kam 1922 mit dem Ufo nach München. Ihm fiel die Umstellung leichter als anderen.

APRIL
12.4. THE USA IS A MONSTER
+NOSTAL
25.4. GODS AND QUEENS
+DROWNING WITH OUR ANCHORS
28.4. TRAGEDY
+HIGH SOCIETY
29.4. CLARA CLARA
+FRANCOIS VIROT

MAI
2.5. BRUTAL KNIGHTS
+LIGHTS OUT!
7.5. SHOOK ONES
+RED TAPE PARADE
10.5. EDIE SEDGWICK
+ORA COGAN
17.5. MIRAH
+TARA JANE O'NEIL
25.5. CRIMINAL DAMAGE

JUNI+JULI
17.6. FINALLY PUNK
+TEN EYCK
17./18.7. DISASTER
DISASTERFEST
LOSER LIFE, CELESTE, GRAF
ORLOCK, GHOSTLIMB ETC.

KAFE KULT
MUENCHEN
OBERFOEHRINGER STR. 156
WWW.KAFEKULT.DE

¹ Dr. Rosen wird im Film von Daniel Brühl dargestellt. Es scheint ein ungeschriebenes Gesetz in Deutschland, dass überall, wo eine 35mm Arri-flex aufgestellt wird, Daniel Brühl mit im Bild herumsteht. In der Rolle des kantigen deutschen Diplomaten Dr. Rosen siebt er mit seinem albernen Oberlippenbart im Bühbengesicht so fehlbesetzt aus wie Lilo Wanders in Al Capone.

² Das Telegramm wurde schon am 1. Dezember 1935 verfasst, drei mal telegraphiert, erreichte John Rabe jedoch erst am 13. Februar 1938.

³ www.youtube.com/watch?v=kbclYjiWWM

⁴ Tatsächlich war zu dieser Zeit weder ein Franzose noch eine Französin in Nanking. Die Besetzung der Rolle mit einer Französin ist vermutlich der französischen Filmförderung geschuldet. Das ebemalige NSDAP-Mitglied Wickert forderte beispielsweise im Jahre 2004 von Joschka Fischer den Rücktritt, als dieser die Debatte anstieß, ehemaligen NSDAP-Mitgliedern im Todesfall nicht mit einem behördlichen Nachruf zu gedenken.<